Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 11 (1954)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Italian Gardens of the Renaissance. By *J. C. Shepherd* and *G. A. Jellicoe*. Verlag Alec Tiranti Ltd., London 1953.

Dieses Buch, dessen erste Auflage 1925 durch den Verlag Ernest Benn Ltd. herausgegeben wurde, erscheint nun in einem handlicheren, kleineren Format. Auf einen umfassenden Index folgt eine chronologische Tafel über die im Buche gezeigten Gärten vom Jahre 1400 bis 1800, nach den Gebieten Toscana-Umbrien, Rom und Süditalien und Norditalien getrennt. Vielleicht wäre da eine Uebersichtskarte ganz nützlich, um den Standort dieser vielbesuchten Gärten Italiens noch genauer anzugeben. Man vermisst auch das schöne Poggio a Cajano bei Florenz, für Lorenzo Medici von Giuliano di Bologna erbaut, mit den schönen Kariatiden im Untergeschoss und der rundherum laufenden Terrasse in der Höhe des Pian nobile und den geschwungenen Treppenaufgängen.

Im nachfolgenden ausführlichen Textteil wird die Architektur dieser Gärten, mit ihrer Entwicklung, Höhepunkten und Zerfall skizziert unter Angabe der Architekten, Künstler und Hausherrn mit ständigem Hinweis auf die nachfolgenden Pläne und Fotos. Eine Untersuchung dieser Gärten auf ihre Formalität und in bezug auf das menschliche Leben, wie sie in Harmonie mit der Natur standen, folgt. Der Garten der Renaissance lockerte sich in formaler Hinsicht auf, je weiter seine Teile sich vom Hause entfernten. Es wird nachgewiesen, wie das Problem des Wassers als klare, flüssige Oberfläche seine formale Fassung fand, um seinen Ausdruck der Einfachheit und Flachheit im Gefüge des Gartens sichtbar zu machen. In diesen Gärten kam aber auch der persönliche Wille des Besitzers zum Ausdruck. Private und auch öffentliche Gärten konnten etwa den verbreiteten, intimen Gartenteil enthalten, der, in kleineren Maßstäben erstellt, als Giardino secreto bekannt ist. Letzten Endes war es aber auch das italienische Klima, das reichen, blumistischen Schmuck und schöne Rasenflächen anzulegen nicht gestattete, anderseits aber den Wunsch nach Kühle und Frische erweckte, was durch Verwendung immergrüner Gehölze, von Stein und Wasser zu erfüllen gesucht wurde. Das sind die drei elementaren Mittel zur Gestaltung jedes italienischen Gartens. Letzten Endes war die Art dieser berühmten Gartenplanung deswegen so erfolgreich, weil sie alles äusserst sorgfältig vermieden hat, was dieses grundsätzliche Gestalten durch Verwendung nicht passender Elemente gestört, die ein Chaos erzeugt hätten. Als Ausdrucksmittel werden dann im Buche Farbe, Schatten, die Plastik. Wasser, das (blumenlose) Parterre aus Buchsformen, die Mittel zur Fassung des Blickes und der Perspektive behandelt.

Im nachfolgenden Planteil mit Schnitten, Ansichten und Perspektiven sind die in Tusch gezeichneten, den sehr schön bearbeiteten, jedoch etwas verschwommen wirkenden Gartenplänen deswegen überlegen, weil letztere, in grau gemalt, speziell die eingezeichneten Blickpunkte nicht leicht erkennen lassen, welche auf das nachfolgende Bildermaterial hinweisen. Aber sonst ist gerade dieses Planmaterial äusserst wertvoll und die Uebersichtsperspektiven erlauben das Erfassen der Gesamtanlage.

Leider muss man bei dem zahlreichen Bildermaterial feststellen, dass vieles recht unscharf ist, vielleicht durch starke Abnutzung der ersten Auflage verbraucht, wie Abb. 90, 97, 105, 161 u. a., auch sind viele recht dunkel für italienisches Himmelslicht. In dem 1950 erschienenen Bilderbuch über italienische Gärten von Alwin Seifert (Verlag Georg D. W. Callwey), München, sind nur 14, zum Teil dieselben Gärten, mit je ganzseitigen Bildern gezeigt in etwas grösserem Format. Aber für diejenigen, die sich in die Einzelheiten und gärtnerischen Schönheiten zu vertiefen gedenken, wird das Buch von Seifert wohl gerne als Ergänzung zu den wertvollen Grundrissen des englischen Werkes zu Rate gezogen werden.

Zum Schlusse sei noch kurz auf vier der vielen Beispiele schöner italienischer Renaissancegärten hingewiesen..

Der Boboli-Garten beim Palazzo Pitti in Florenz ist eine heute noch sehenswerte, öffentliche Anlage. Hinter dem Palast erstreckt sich das prachtvolle Amphitheater, dessen steinerne, helle Zuschauerplätze sich prächtig von den dunklen, geschnittenen Bäumen abheben, die den Abschluss bilden. Man schreitet durch dieses hindurch und bergwärts zu dem Brunnen mit dem Neptungott und dann hinunter durch den waldbegrenzten, mächtig wirkenden Hauptweg und seinen seitlich anstossenden Laubengängen zum Isolotto mit dem schönen Okeanosbrunnen von Giovanni di Bologna.

In der Villa Gameraia bei Florenz erstreckt sich die relativ schmale Gartenanlage längs dem Hange mit schön entwickeltem Giardino secreto auf der Südseite des Hauses und schmaler, relativ kurzer Achsenausbildung im Garten hangwärts, über der, nordwärts erhöht, vor einem Gebäude nochmals ein Gartenparterre liegt. Die Aufgelöstheit und Anpassung an das Gelände wirkt erfreulich. Der Südgarten wurde erst um 1900 erstellt.

Die Villa Lante, von Vignola erstellt und durch Plastiken von Giovanni di Bologna bereichert, ist dem Achsialen in allen Richtungen streng unterworfen, sogar so weitgehend, dass das Gebäude in zwei Bauten absoluter Gleichwertigkeit geteilt ist, um der Achse den Durchschlupf zu gestatten. Aber wie herrlich, wie überaus fein ist nun die aufsteigende Folge der verschiedenen Gartenteile bis zum höchsten Punkt der Anlage entwickelt. Unten, vor den Bauten, liegt das mit Plastik so prächtig geschmückte Viereck der Wasserfläche, von Parterres umschlossen. Flache Rampenwege und Treppenanlagen steigen zwischen den kubischen Bauten empor von Terrasse zu Terrasse, brunnengeschmückt, um oben wieder zwischen zwei gleichen Gartenhäusern unter Bäumen zu enden, deren vorgestellte Säulen Reste grosser Vogelkäfige sind.

Und zuletzt sei noch von der Villa d'Este in Tivoli die Rede, wo man schon durch eine Oeffnung vom Balkon der mächtigem Baute über die tief unten liegende Gartenlandschaft schauen kann. Nach einer verhältnismässig sehr schmalen Gartenterrasse folgt ein steiler Absturz zu der Strasse der 1000 Brunnen mit ihrem seitlichen Abschluss durch die schöne Fontana della regina. In der Achse am Fusse des Hanges überwinden doppelläufige Treppenanlagen seitlich der schönen Fontana dei Dragoni den Höhenunterschied und führen zu den grossen Wasserbecken im Grunde des Gartens hinunter mit der seitlich angeordneten, überwältigenden Wasserorgel. Das Spiel der Architektur des Gartens, das Rauschen der vielen Röhren, der Fontänen und Wasserfälle aus der Höhe herab im Kontrast mit der Ruhe der grossen Wasserspiegel im Talgrund, erfüllen das herrliche Werk und zeugen für das vollendete Können der Künstler einer grossen Zeit. Vom Zypressenrondell aus wirkt der Blick nach oben ebenfalls grossartig und alles beweist, was seinerzeit mit den heute eher verpönten Achsen zustande gebracht werden konnte von den Menschen der Renaissance mit ihrer hohen Kultur.

Gustav Ammann.